



Kanton Zürich
Baudirektion



Fotoprotokoll der «Arbeitswerkstatt für das Freiraumkonzept»

Donnerstag 11. Juli 2019

18.30 Uhr bis 21.30 Uhr

Schulhaus Mitte, Uetikon a.S.



Erstellt am: 15.07.2019

Erstellt von: moderat GmbH im Auftrag der Gemeinde Uetikon am See und
des Kantons Zürich, Amt für Raumentwicklung

Hinweis für die Lesbarkeit der Fotoprotokolle: Für eine gute Ansicht von Bildern und Fotos am Bildschirm verwenden Sie bitte die Ctrl.-Taste. Diese Taste drücken und das Mausrad nach vorne drehen = vergrössern.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Input	3
2. Diskussion an sechs Tischen in Form einer offenen Arbeitswerkstatt	5
3. Gegenseitige Präsentation der Erkenntnisse im Plenum	11
4. Abschluss	15
5. Atmosphäre	16
6. Mitwirkung und Vorbereitung	17

1. Einleitung und Input

Ausgangslage

Die Gemeinde Uetikon am See und der Kanton Zürich planen unter Einbezug der Bevölkerung die künftige Gestaltung des Areals der ehemaligen Chemiefabrik. Der Masterplan wurde am 24.04.2019 vom Regierungsrat und vom Gemeinderat partnerschaftlich unterzeichnet und als übergeordnete, gemeinsame Vorstellung über die zukünftige Nutzung des Areals verabschiedet. Zusätzlich enthält der Masterplan auch eine Umsetzungsagenda, die vorgibt, wer in den nächsten Jahren welche Schritte umzusetzen hat, damit das Areal sukzessive weiterentwickelt werden kann. Als nächsten Schritt wird auf der Basis des Masterplanes die Gestaltungsplanung erarbeitet. Eines der Folgeprojekte ist ein Freiraumkonzept inkl. Seeuferpark. Die Eckwerte zum Freiraum und dem Seeuferpark sind im Masterplan festgelegt und im Richtkonzept von Salewski & Kretz bereits detaillierter angedacht. Natürlich gibt es immer noch viele offene Fragen – auch aus der Beteiligungsveranstaltung vom 17.11.2018 und vom 2.3.2019. Für das Freiraumkonzept inkl. Seeuferpark wurde das Büro «Atelier LOILD» in Zusammenarbeit mit «Salewski & Kretz Architekten» für die Vertiefung beauftragt.

TeilnehmerInnen

Insgesamt haben gegen 45 Personen an der Veranstaltung teilgenommen. Der Teilnehmerkreis setzte sich mit rund 20 Personen aus den BotschafterInnen sowie Teilnehmenden der Fokusgruppen (Prozess vom Masterplan) sowie VertreterInnen von Parteien, Kommissionen und weiteren Interessierten zusammen. Aus der Projektorganisation, Verantwortliche von der Gemeinde Uetikon am See, der Region, vom Kanton Zürich (u.a. Immobilienamt, Hochbaumt, Amt Für Verkehr, Fachstelle Lärmschutz u.w.) sowie den beauftragten Planungsbüros waren ca. 25 Personen vertreten.

Ziel und Inhalt

Das Büro «Atelier LOILD» und «Salewski & Kretz Architekten» haben in den letzten Wochen nochmals alle Grundlagen und auch die technischen Rahmenbedingungen geprüft. Bevor die Büros in das eigentliche Freiraumkonzept starten, wird in dieser Beteiligungsveranstaltung den offenen Fragen und Anforderungen an die Freiräume gemeinsam nachgegangen.

Ablauf der Veranstaltung

18.30	Begrüssung	Gemeinde und Kanton
18.35	Ziele und Ablauf des Abends	Moderation
18.40	Input auf dem Weg zur Gestaltungsplanung – Fokus Freiraumkonzept	Kanton
18.50	Präsentation der sechs Schlüsselthemen im Freiraumkonzept	Alle
19.20	Verständnisfragen im Plenum	Moderation
19.30	Diskussion an sechs Tischen in Form einer offenen Arbeitswerkstatt	Alle
20.30	Gegenseitige Präsentation der Erkenntnisse im Plenum	Moderation
21.00	Ausblick in die zweite Veranstaltung	Gemeinde und Kanton
21.15	Ende der Arbeitswerkstatt	Gemeinde und Kanton

Begrüssung

Durch Heidi Mühlemann (Gemeinde Uetikon am See) und Benjamin Grimm (Kanton Zürich).

Präsentation "Input auf dem Weg zur Gestaltungsplanung - Fokus Freiraumkonzept"

Benjamin Grimm, Projektleiter (Amt für Raumentwicklung, Kanton Zürich) erläutert das Instrument der Gestaltungsplanung und in welcher Bearbeitungstiefe darin Inhalte abgebildet werden können. Beispielsweise wird klar definiert, wo die Freiräume liegen und wie diese ausgestaltet sein sollen. Der Gestaltungsplan ist die grundeigentümergebundene Umsetzung des Masterplans und der Ergebnisse aus verschiedenen Folgeprojekten. Es wird darauf hingewiesen, dass es in der heutigen Diskussion nicht nur um den Seeuferbereich, sondern um alle Freiräume geht. Die Präsentation ist auf www.chance-uetikon.ch aufgeschaltet.

Präsentation der sechs Schlüsselthemen im Freiraumkonzept

Roman Dellsperger (Moderation) erläutert die Arbeitsweise in dieser Arbeitswerkstatt: an sechs Teilarbeitswerkstätten werden bestimmte Themen vertieft. Auf Basis des bisherigen Beteiligungsprozesses und in enger Abstimmung mit der Gemeinde und dem Kanton wurden diese Schlüsselthemen ausgewählt. Im Anschluss an die Erläuterung der Arbeitsweise werden die sechs Schlüsselthemen von der/dem jeweiligen ThemenbetreuerIn im Plenum präsentiert. Zu jedem Schlüsselthema sind die Ausgangslage, Rahmenbedingungen und Schlüsselfragen formuliert. Anhand der Beantwortung der Schlüsselfragen sollen Stossrichtungen für das Freiraumkonzept und für den Gestaltungsplan herauskristallisiert werden. Die TeilnehmerInnen dürfen jederzeit den Tisch wechseln und sind dadurch eingeladen, frei und kreativ zu arbeiten. Die Präsentationen zu den sechs Schlüsselthemen ist auf www.chance-uetikon.ch aufgeschaltet. Die jeweilige Ausgangslage sowie Schlüsselfragen sind auch in diesem Protokoll unter Kapitel 2 aufgeführt. Vertieft wurden die folgenden Schlüsselthemen:

- Thematik 1: Gestaltung des Seeuferbereichs inkl. Bademöglichkeiten
- Thematik 2: Qualitäten der unterschiedlichen Freiräume und «Zonen»
- Thematik 3: Ausgestaltung des Seeuferwegs als Fussweg
- Thematik 4: Zeitzeugen
- Thematik 5: Nutzungskonflikte
- Thematik 6: Passerelle

2. Diskussion an sechs Tischen in Form einer offenen Arbeitswerkstatt

Die Ergebnisse der jeweiligen thematischen Arbeitswerkstätten wurden von den ThemenbetreuerInnen auf dem Ergebnisposter notiert. Nachfolgen sind die Ergebnisposter sowie allfällige Skizzen dazu aufgeführt:

Thematik 1: Gestaltung des Seeuferbereichs inkl. Bademöglichkeiten

Ausgangslage	Schlüsselfragen
<p>Ein zentrales Anliegen aus der Beteiligung ist eine abwechslungsreiche Gestaltung des Seeuferbereichs (z.B. Niveauunterschiede, Breitenunterschiede, Treppen, Stege, Wiesen etc.) sowie grosszügige und einladende Bademöglichkeiten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Wie gelingt eine abwechslungsreiche Gestaltung des Seeuferbereichs? - Wie und wo soll das Baden möglich sein und wo nicht? - Wie sehen die Bademöglichkeiten aus? - Welche Infrastruktur ist für die Bademöglichkeit zwingend notwendig (z.B. Garderobe/WC)? - Wie wird der Seepark ausserhalb der offiziellen Badesaison (Wintermonate) genutzt? Welche Nutzungsmöglichkeiten bestehen für einen ganzjährigen Betrieb der Seeanlage?
Notizen	Fazit
<p>✎ FLOSSANLAGE IN SEE (UNTER RECHTUNG → LICHT FINDER)</p>  <ul style="list-style-type: none"> • WC / GARDEROBE / SCHWEIFÄCHER IN ZEITZEUGEN • SEE SAUNA MIT ZUGANG WINTER • VERSCHIEDENE QUANTITÄTEN ZUGÄNGE • ↳ z.B. BEREICH FOOTSPOT → FLACHWASSERZONE 	<p>✎ VIEL GRÜN + BESCHATTUNG → KLIMA-WANDEL (DÄMME)</p> <ul style="list-style-type: none"> • GRÜN: AN FASSADE • GRÜN: PERGOLA. <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content;"> <p>• (FLOSSANLAGE + BO) EN FLÄCHE 'HÜTERN' AUF BAU GEMEINRAUMGEBENS GANTON</p> </div> <ul style="list-style-type: none"> • 'PARKPLATZ?' → GRÜN ALS ANKUNFTS ORT WER KOMMT • ZUGÄNGE AUF VERSCH. HÖHEN → WAHNEHMEN WASSER • SITZEN <u>VOR</u> WEG

Ergebnisposter | Fokusgruppe Freiraumkonzept | Veranstaltung vom 11.07.2019





Thematik 2: Qualitäten der unterschiedlichen Freiräume und «Zonen»

Thematik 2: Qualität der unterschiedlichen Freiräume und «Zonen»	
<p>Ausgangslage</p> <p>Der Masterplan legt bereits eine differenzierte Ausgestaltung der Freiräume fest: von lebhaften Begegnungszonen mit entsprechender Infrastruktur «im Zentrum» über «begrünte» Parkbereiche bis hin zu ruhigen, naturbelassenen Bereichen im Westen und halbprivaten Innenhöfen.</p>	<p>Schlüsselfragen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sind die verschiedenen Arten von Freiräumen richtig zugewiesen bzw. welche Freiraumarten sind wo anzulegen? Stimmen das Verhältnis sowie die Nutzungsvielfalt der verschiedenen Freiräume insgesamt? - Was macht in den jeweiligen Freiräumen bzw. Zonen die erwünschte «sehr hohe Aufenthaltsqualität» aus? Was braucht es dafür? - Wie steht die Gruppe zu halböffentlichen Räumen (Kantonsschule oder im Westen)?
<p>Notizen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schulgelände multifunktional, zugänglich auch am Abend für die Öffentlichkeit - Seeuferpark aneignbar durch Nutzer - Seeuferpark mit freien/offenen Flächen und Nischen für zum sich rückziehen - Klima angepasste Beläge - Dach des Gebäudes „Aula“ neben Passerelle z.B. als Plattform mit Aussicht nutzen - Fassaden & Dächer im Freiraumkonzept mit denken 	<p>Fazit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ökologische Vernetzung als Konzept mit gestalterischen Qualitäten - Durchgängigkeit beim Wohnen im Westen - Freiräume mit unterschiedlichen spezifischen Charakteren / Vielfalt - Klima angepasste Planung

Ergebnisposter | Fokusgruppe Freiraumkonzept | Veranstaltung vom 11.07.2019



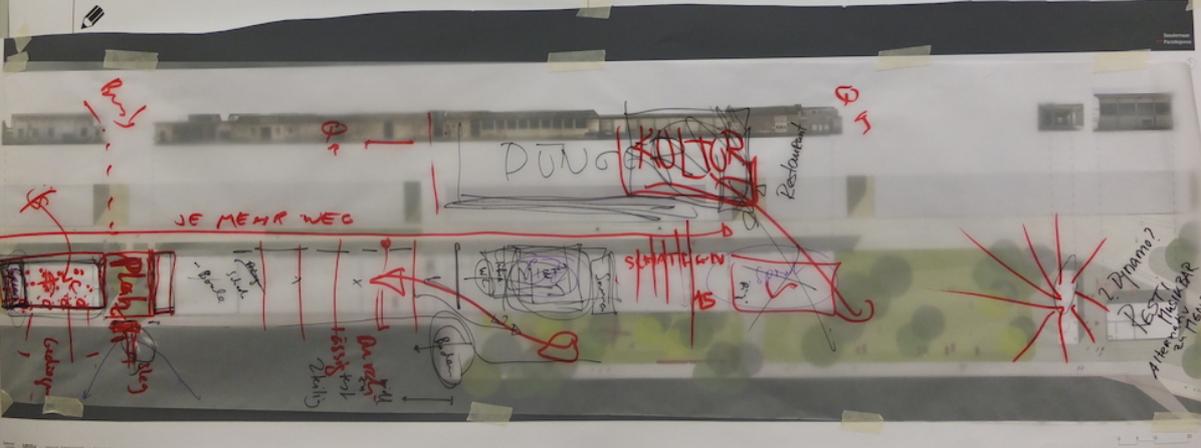
Thematik 3: Ausgestaltung des Seeuferwegs als Fussweg

Ausgangslage	Schlüsselfragen
<p>Es ist eine ansprechende Gestaltung und Funktion (auch im Winter) des Seeuferwegs gefordert. Der Seeuferweg dient auch der ökologischen Vernetzung. Er ist nicht für den Veloverkehr bestimmt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Handelt es sich um die richtige Führung (Lage) des Seeuferwegs (insbesondere auch beim Gebäude Nr. 12)? Wie viel Grünflächen zwischen Seeuferweg und See soll noch vorhanden sein? - Ist die Breite des Seeuferwegs richtig gewählt (2,5 Meter)? - Welche Anforderungen stellt die Gruppe an die Nutzung des Seeuferwegs inkl. Sitzgelegenheiten zur Aufenthaltsmöglichkeit, Charakter, Schatten, Beschriftung etc.?)
Notizen	Fazit
<ul style="list-style-type: none"> ▣ Beleuchtung? ▣ Geländer / Abschluss zum See? ▣ Steglösungen im GP → mit Blick in Zukunft ▣ "Schul-Schiff" 	<ul style="list-style-type: none"> ▣ Führung mehrheitlich direkt am See, kann aber auch 3-4 m stellenweise von Ufermauer zurück versetzt sein ▣ Keine Bootsanlege-Stege ▣ Aufwertung vom Weg, wenn Nutzungen angrenzend vielfältig sind ▣ "Belebtheitsgrad" als Qualität des Seeuferwegs ▣ Trennung von Fussgängern und Klovverkehr ✓ ▣ Weg breiter als 2.50m, da wo Belebung → Richtung Westen schmaler werden 2.50m ok ⇒ Lesbarkeit durch Beläge führen



Thematik 4: Zeitzeugen

Ausgangslage	Schlüsselfragen
<p>→ Gewünscht wurden in der Beteiligung multifunktionale öffentliche Freiräume mit minimaler Infrastruktur (keine Überstrukturierung) zur flexiblen, offenen (auch altersdurchmischten) Nutzung und dadurch erhoffte Belebung der Freiräume. Bei der Ausgestaltung von Kinderspielplätzen sei der Sicherheitsaspekt hinsichtlich See zu beachten.</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1 Welche Nutzungen sind für Sie (unter dem Aspekt der finanziellen Realisierbarkeit und multifunktionalen Nutzung) in den Zeitzeugen denkbar? 2 Sind auch Zwischennutzungen oder temporäre resp. sich auch verändernde Nutzung im Zeitzeugen denkbar? 3 Welche Nutzungen sind zwingend für den «Start»?
Notizen	Fazit



Ergebnisposter | Fokusgruppe Freiraumkonzept | Veranstaltung vom 11.07.2019



Thematik 5: Nutzungskonflikte

Kanton Zürich Baudirektion		Thematik 5: Nutzungskonflikte		Uetikon am See	
Ausgangslage		Schlüsselfragen			
<p>Thematisiert wurden mögliche Nutzungskonflikte insbesondere im Sommer aufgrund einer möglichen «Überbelegung». Ein Beispiel dafür ist die Verträglichkeit von Lärm und Wohnen im Westen des Areals.</p>		<ul style="list-style-type: none"> - Wo sehen Sie weitere Herausforderungen? Unterscheiden diese sich; Tag/Nacht oder saisonal? - Können Sie sich bereits schon gestalterische Lösungen (ohne weitreichende Reglementierungen und Kontrollen) für diese möglichen Nutzungskonflikte vorstellen? 			
Mögliche Handlungsfelder	Herausforderungen	Gestalterische Lösungen?			
Ziel: Regelwerke vermeiden	Umsetzen wie	Konzeptionel sinnvolle * Verortung der Nutzungen → Zonen			
Besitz / Eigentum Seeuferbereich	Baufeld (der definition (Durchsetzung + Einfluss Nutzungen)	z.B. 10-15m min ab See mauer bleiben in Eigentum Gemeinde			
* Zonierung	Emissionen steuern	Rappi laut → Züchtel/Meilen ruhig **			
** Durchsetzen?!	passive Massnahmen	Seeuferpark vor Wohnen z.B. Ruderflächchen			
Geb 548 potentieller Konflikt!!	wie lösbar?	z.B. Aufgasa/Abbruch			
Abfall / Sauberkeit	Durchsetzen passiv	- genug WC + Garderol anlagen - Abfallweimer + A: dandbecher - grill stellen etc			
Wausar genügen öffentl Raum	wo noch mehr möglich	SOWohl private Whq. wie KS Höfe halb-öffentlich z.B. Tech. Rapperswil HSR			

Ergebnisposter | Fokusgruppe Freiraumkonzept | Veranstaltung vom 11.07.2019



Thematik 6: Passerelle

Thematik 6: Passerelle	
<p>Ausgangslage</p> <p>Die Passerelle dient grundsätzlich der Erschliessung der Kantonsschule und dem Areal für den Langsamverkehr. Die Passerelle kann aber auch attraktive Nutzungen ermöglichen. Der Begriff „Leuchtturm“ soll nicht nur auf die Architektur oder die Gestaltung reduziert werden.</p>	<p>Schlüsselfragen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie soll die Passerelle – neben der primären Erschliessungsfunktion der Kantonsschule und des Areals mit Seeuferpark – sonst noch genutzt werden? Inwiefern kann die Passerelle auch «Aufenthaltsort» sein? - Wie ist sie zu dimensionieren (6 bis 13 Meter)? Und was passiert unter der Passerelle? - Wie ist die Passerelle im ganzen Freiraumsystem des Areals eingebettet? Und inwiefern kann sie Teil auch des Freiraums sein, indem sie auch weitere öffentliche Fläche erschliesst?
<p>Notizen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sicherheit - Doppelstöckig - Behindertengängig - Variante in der Breite: keine Abfahrt - Anschließung an Platzsituation beim Zugang zur Passerelle - Mehr als 10m 	<p>Fazit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Grosszügig, Einladend, Atmosphärisch → Plattform beim See - Funktionalität Erschliessung Kantonsschule muss gegeben sein - Direkte Weg vom Bahnhof sichern - Integration Dorf → Passerelle zentral - Mischverkehr Velo schwierig → Andere Wege - Beitrag zu ökol. Vernetzung → Bäumung pflanzen

Ergebnisposter | Fokusgruppe Freiraumkonzept | Veranstaltung vom 11.07.2019





3. Gegenseitige Präsentation der Erkenntnisse im Plenum

Die Ergebnisse der jeweiligen thematischen Arbeitswerkstätten wurden von den ThemenbetreuerInnen im Plenum zusammengefasst. Nachfolgen sind die Erläuterungen dazu aufgeführt:

Thematik 1: Gestaltung des Seeuferbereichs inkl. Bademöglichkeiten

- Zwei Schwerpunkte wurden an diesem Thementisch diskutiert: zum einen die Zugänglichkeit zum See und welche Qualitäten diese aufweisen sollen, zum anderen wie diese Ideen auch hinsichtlich Genehmigungsverfahren gesichert werden.
- Ein Anliegen ist es, eine Flossanlage in den See zu bauen - insbesondere dort wo das Nutzungsaufkommen hoch ist.
- Ein Anliegen ist es, Stufen mit unterschiedlichen Qualitäten (z.B. zum Sitzen, zum Liegen etc.) zu realisieren.
- Sehr erwünscht werden Infrastrukturen wie WC's, Garderoben und Schliessfächer auf zwei Standorte verteilt (u.a. im Zeitzeugen).
- (See)Sauna mit Zugang zum See auch im Winter, zum Beispiel im ruhigeren Bereich im Westen. Quasi auch als «Lückenfüller» in der Zwischensaison.
- Verschiedene Qualitäten der Seezugänge.
- Neuer Aspekt: Machbarkeit eines Flachwasserzugangs zwischen den Zeitzeugen und der Mauer überprüfen. Dies wird für die weitere Bearbeitung mitgenommen.
- Bei der Seeuferparkgestaltung wird viel «Grün» gewünscht: Beschattung, Fassadenbegrünung, «grüne» Pergola - insbesondere bei heisseren Temperaturen.
- Der Platz beim Hafen soll als Auftakt zum Seepark akzentuiert werden.
- Es konnten betreffend den geäusserten Anliegen – soweit das heute beurteilt werden kann - keine technischen Unmöglichkeiten festgestellt werden.
- Ein Hinweis zur Thematik 3: der Seeuferweg muss nicht zwingend parallel am Seeufer entlanggeführt werden, so dass Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten direkt am See möglich sind.

Thematik 2: Qualitäten der unterschiedlichen Freiräume und «Zonen»

- Ein wichtiges Anliegen ist es, dass die ökologische Vernetzung nicht zu einer «Alibi-Übung» verkommt. Die ökologische Vernetzung zwischen See und Land soll in den Gestaltungsplan einfließen. Diesbezüglich soll auch über die Dächer und Fassaden (Dach- und Fassadenbegrünung) nachgedacht werden. Es wird darauf hingewiesen, dass bei der Planung bewusst ein Experte in diesem Bereich beigezogen wird.
- Es wird gewünscht, dass es betreffend Freiräume keine geschlossenen Räume geben soll, es soll alles durchgängig sein. Ausserdem wird darauf hingewiesen, dass der Seeuferbereich sicherlich mehr genutzt wird als die Räume zwischen den Gebäuden.
- Die Freiräume am Seeufer und die im Siedlungsgebiet sollen unterschiedliche Freiräume darstellen und entsprechend klar gegliedert und gestaltet werden, auch wenn diese gemeinsam gestaltet werden.
- Eine Anregung ist auch, dass das Schulgelände zugänglich ist, so dass das Gelände auch am Abend genutzt werden kann und lebendig bleibt.
- Hinweis für die Architektur bzw. Nutzungen: Sie sollen «aneigenbar» sein, deshalb soll bezüglich Gestaltung noch nicht zu viel festgelegt werden. Es soll nicht alles in einem «Hyperaktivismus» geplant werden, sondern genügend Optionen offen gelassen werden.
- Im Rahmen der Thematik Klima soll bei der Gestaltung auf Kühlungs- bzw. Schattierungsfunktionen geachtet werden.
- Betreffend Bereich im Westen ist das Bewusstsein vorhanden, dass es sich um ein sensitiveres Gebiet handelt. Die Idee ist es aber nicht, diesen Bereich von der Öffentlichkeit abzuschotten bzw. eine Durchgängigkeit zu vermeiden. Es wird vermutlich automatisch eine Selektion geben.

- Ein Hinweis zur Thematik 6: die Passerelle bzw. das Dach der Aula wird als spannender Freiraum mit Potenzial gesehen.

Thematik 3: Ausgestaltung des Seeuferwegs als Fussweg

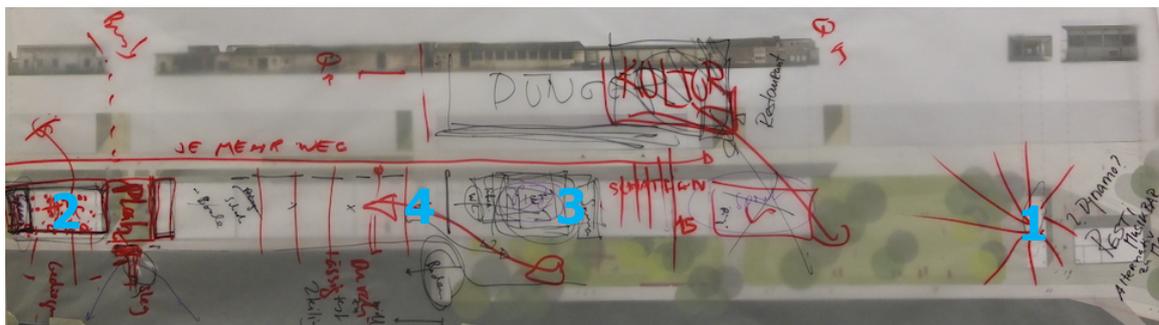
- Bei diesem Thema wurden keine Differenzen zum bisher Gesagten festgestellt. Und das bisher Erarbeitete wurde nicht in Frage gestellt.
- Ein Anliegen ist es, dass der Seeuferweg mehrheitlich am See entlanggeführt wird. Dies muss aber nicht direkt entlang der Seeufermauer sein. Je nach Nutzung kann der Seeuferweg auch 3-4 Meter zurückspringen.
- Der unterschiedliche Grad der Belebtheit (von Osten nach Westen abnehmend) soll auch im Seeuferweg abgebildet werden. So kann der Weg z.B. im Zentrum um einiges breiter sein als 2.5 Meter und in einen Platz auskragen.
- Ein Anliegen ist es, das anhand des Belags ablesbar ist, in welchem Bereich man sich befindet. So dass sich der unterschiedliche Grad der Belebtheit auch im Belag widerspiegelt.
- Der Gestaltungsplan soll eine Flexibilität aufweisen. Z.B. sollen Steglösungen festgelegt werden, aber noch nicht deren genaue Standorte.
- Weiter wurde die Frage gestellt, ob aus Sicherheitsgründen ein Geländeabschluss notwendig ist (z.B. Rapperswil, Wädenswil). In diesem Zusammenhang sollen Referenzbeispiele herangezogen werden.
- Wenn das Areal viel genutzt wird, ist eine Schiffsverbindung zwischen den beiden Seeufern anzudenken.
- Es wurde die Idee eines mobilen Schulzimmers auf einem Schiff erwähnt.
- Es wurde auf die Beleuchtung als nicht zu vergessendes Thema hingewiesen.

Thematik 4: Zeitzeugen

Die TeilnehmerInnen zeigten sich als äusserst motiviert und hatten bereits klare Vorstellungen von den Nutzungen im Zeitzeugen. Simon Kretz von «Salewski & Kretz Architekten» bedankt sich dafür, dass die Arbeitswerkstatt die weitere Arbeit bereits in eine Richtung bringt.

- Kernbotschaft ist, dass nicht zu viele Gebäude «in den See gedrückt werden».
- Es wurde gemeinsam am Plan entworfen:
- Zwei massive Gebäude sollen weiter bestehen bleiben und gegenpolig mit Nutzungen bespielt werden (vgl. Skizze nächste Seite):
 - ¹ Das östliche Gebäude in Nähe der Kantonsschule soll tendenziell einen «lauteren» Charakter aufweisen, eine grössere Ausstrahlung haben und damit als Inkubator agieren (z.B. Musikbar, Alternative zu Mensa, «Dynamo» etc.).
 - ² Das westliche Gebäude soll eher von einem «gediegenen, idyllischen» Charakter und ruhigeren Nutzungen dem Charakter des Arealteils entsprechend (z.B. Restaurant, Sauna, Konzerte im «feinen» Bereich) zeugen. Synergien mit einem kleinen Platz, der Bushaltestelle, eventuell Parkplätzen, aber auch einer Schifflanlegestelle (Steg) sind zu denkbar.
- Zwischen diesen zwei massiven Gebäuden sollen Kaltnutzungen umgesetzt werden (mögliche Ausnahme ist der dritte Pol, Details siehe weiter unten). Das Gebäude soll nicht beheizt werden und ein Dach wird nicht als wichtig empfunden. Tendenziell soll die Höhe tief gehalten werden, damit der Düngerbau vom See und vom Seepark sichtbar ist und seine Ausstrahlung zur Geltung kommt. Verglaste Holzstrukturen (Glashaus, Wintergarten, Winterspielplatz) sind auch denkbar.
- Die Bodenplatten könnten beispielsweise für Sportnutzungen genutzt werden, aber nicht nur für eine spezifische Sportart.
- ³ Die Fläche vor dem Düngerbau, zwischen den beiden Badestationen und den Liegewiesen herum, kann für Infrastrukturen (WC etc.), für Mietnutzungen, als Beschattung oder auch vom Restaurant genutzt werden (vgl. GZ). Dies würde der dritte Pol darstellen (dieser könnte auch beheizt sein).
- ⁴ Eine zu starke Zweiteilung zwischen dem Seepark und dem Teil, welcher der Quartierbeginn darstellt, soll vermieden werden, weshalb Durchlässigkeit durch das Gebäude hindurch gewährleistet und mit den Mauern gespielt werden soll. Auch bezüglich Bodenbelags soll in die-

sem Teil des Areals der Seepark weiter lesbar sein und keine zu starke Trennung signalisiert werden.



- Generell zur Thematik Denkmalpflege aus Sicht von «Salewski & Kretz Architekten»: Es stellt sich die Frage, wieviel Zeitzeuge am See und wieviel Park am See erhalten respektive realisiert werden soll. Es handelt sich um kritische Punkte. Dafür muss weiterhin in den Dialog mit der Denkmalpflege getreten werden, um gemeinsame Vorstellungen auszuarbeiten. An der Tatsache, dass die Gebäude aus verschiedenen Zeiten stammen, soll festgehalten und darauf reagiert werden.

Thematik 5: Nutzungskonflikte

Hinweis zu dieser Arbeitswerkstätte: Aus der Bevölkerung weniger Personen aus der Gemeinde teilgenommen und mehr Vertretungen der Gemeindeverwaltung und Kanton:

- Es können einige Parallelen zu dem bisher Gesagten festgestellt werden, anderes sei zu relativieren.
- Das oberste Ziel ist es, dass Regelwerke vermieden werden (keine Verbotstafeln, keine Hausordnung etc.). Lösungen für potentielle Nutzungskonflikte sollen aus passiven Massnahmen, aus der Gestaltung und der richtigen Verortung der Nutzungen bestehen. Es müssen Zonen geschaffen werden: von Rapperswil her «laut» (hohe Nutzungsdichte, Zentrumsfunktion, Öffentlichkeit) Richtung Meilen «leise» (eher teures Wohnen, erhöhter Nutzungskonflikt).
- Lösung für den potentiellen Nutzungskonflikt im Westen: der kleine Park als Ruderalfläche ausgestalten, so dass dieser nicht zum Verweilen verleitet und auch nicht von den BewohnerInnen angeeignet und dominiert wird.
- Damit Massnahmen tatsächlich umgesetzt werden, muss die öffentliche Hand im Besitz der Freiräume im Seeuferbereich sein. Vor diesem Hintergrund ist es eine Bedingung, dass es sich bei mindestens 10-15 Meter ab der Seeufermauer um öffentlichen Grund handelt und entsprechend unterhalten und bespielt wird.
- Das Gebäude Nr. 548 könnte auch abgerissen werden und stattdessen Ruderalfläche umgesetzt werden, da es als schwierig eingestuft wird, darin eine Nutzung zu realisieren, welche kein Nutzungskonflikt verursacht (starke Differenz zum Tisch zur Thematik 4: Zeitzeugen!).

Nachtrag: im Masterplan ist das Gebäude 548 mit «Entwicklungsoptionen» aufgeführt.

- Für den Nutzungskonflikt Abfall/Sauberkeit wird als Lösungsansatz genügend vorhandene Infrastruktur (Abfalleimer, WC's, Garderoben, Grillstellen etc.) genannt. Dies zieht ein Unterhalt und entsprechende finanzielle Aufwände nach sich.
- Allgemein muss sichergestellt werden, dass genügend öffentlicher Raum bzw. öffentliche Nutzungen vorhanden sind. Dies betrifft auch den Innenhof der Kantonsschule sowie die Innenhöfe der Wohngebäude, auch wenn letzteres eine Herausforderung darstellt. Die Hochschule Rapperswil wird als gutes Referenzbeispiel für die Thematik halböffentlich/öffentlich und Synergienutzung Schule genannt.

Thematik 6: Passerelle

An dieser Werkstatt haben viele TeilnehmerInnen teilgenommen und es wurde intensiv diskutiert, da viele Interessen zusammenkommen.

- Das Fazit aus der Diskussion lautet, dass die Passerelle grosszügig und als einladendes sowie atmosphärisches Element des Gesamtraumes ausgestaltet sein soll und nicht alleine der Erschliessung dienen darf.
- Beim Zugang darf es ruhig eine grössere Zugangsplattform geben, so dass die NutzerInnen von einer Breite her auf die Passerelle gelangen können (mit Ausblick).
- Auch am anderen Ende beim See ist eine Plattform oder zumindest eine Auskragung mit Verweil- und Aussichtsfunktion ein Anliegen.
- Die Passerelle als Haupteerschliessungsfunktion der Kantonsschule als zentrale Funktion stösst auf Verständnis und soll gewährleistet werden.
- Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass die direkte Erschliessung der Passerelle vom Bahnhof her (insbesondere für die SchülerInnen) gewährleistet werden muss. Es wurden Sorgen geäussert, ob dies tatsächlich funktioniert.
- Weiter wird erneut auf die Integration der Passerelle ins Dorf hingewiesen. Dieses zentrale Element in der Arealentwicklung soll entsprechend berücksichtigt werden.
- Eine schwierige Thematik ist der Mischverkehr (Fussgänger und Velo). Diesbezüglich sind verschiedene Varianten vorhanden. Man ist zum Schluss gekommen, dass es nicht wirklich eine gute Lösung für eine Veloverbindung auf der Passerelle gibt, weshalb andere Wege für den Veloverkehr aufs Areal gesucht werden müssen. Hierfür soll auch ausserhalb des Perimeters gedacht werden. Die Veloparkierung hat auch oberhalb der Passerelle bei der Landstrasse Potential.
- Auch die Passerelle könnte einen Beitrag zur ökologischen Vernetzung leisten. Dies kann mit der Gestaltung verbunden werden (z.B. mit Bepflanzungen).
- Zu berücksichtigen ist auch der Sicherheitsaspekt (z.B. bei der Bahnlinie) aufgrund der Höhe der Passerelle. In diesem Zusammenhang muss auch die Behindertengerechtigkeit gewährleistet werden (z.B. Lift).
- Es wurde die Idee einer doppelstöckigen Passerelle genannt, um potentielle Nutzungskonflikte zwischen dem Schülerverkehr und dem sonstigen Verkehr entgegenzuwirken. Die dadurch entstehende Höhe und Finanzierbarkeit müssen sicherlich mit der Denkmalpflege und der Gemeinde besprochen werden.
- Die Passerelle soll variabel und nicht als eine Linie mit Sitzmöglichkeiten ausgestaltet werden. Als Referenzbeispiel wird der «High line park» in New York erwähnt.
- These von Benjamin Grimm (Projektleiter, Kanton Zürich): die Passerelle könnte breiter als die jetzigen 7 Meter sein. An gewissen Stellen dürfen auch 10-12 Meter erreicht werden. Der Raum darunter darf aber nicht vergessen gehen.
- David Vogt (Hochbauamt) weist darauf hin, dass die Anliegen interessant sind und auch verstanden wurden. Aber nicht alle Anliegen und Ideen vom Thementisch können ins Pflichtenheft für den Wettbewerb einfließen. Über die Anforderungen und die Stossrichtung entscheidet die Projektsteuerung (die Gemeinde ist da vertreten).
- Auf Nachfrage hin wird der Begriff der ökologischen Vernetzung nochmals erläutert: dieser meint Grundstrukturen in materieller und pflanzlicher Hinsicht zu schaffen, welche die Artenvielfalt fördern. Dies betrifft auch die Vernetzung zwischen dem Dorf und dem Areal. Die Passerelle kann insbesondere der Förderung der Insektenwelt dienen, aufgrund der Höhe ist die Passerelle als Lebensraum für Reptilien weniger geeignet.

4. Abschluss

Benjamin Grimm informiert, dass die Veranstaltung protokolliert und zusammen mit der Präsentation auf www.chance-uetikon.ch aufgeschaltet wird. Die Arbeiten am Freiraumkonzept werden über den Sommer fortgeführt. Die heute geäußerten Ideen und Anregungen werden von den Projektverantwortlichen bezüglich Machbarkeit, Rahmenbedingungen sowie Kosten überprüft und einer Interessensabwägung unterzogen. In der zweiten Veranstaltung zum «Freiraumkonzept inkl. Seeuferpark» werden Antworten zu den heutigen Inputs gegeben und das Zwischenergebnis des Freiraumkonzepts vorgestellt. Ziel ist es, die zurzeit noch offenen freiraumplanerischen Punkte für die Gestaltungsplanung mit dem Freiraumkonzept zu beantworten. Weiter soll das Freiraumkonzept auch als Grundlage für die geplanten Folgeprojekte dienen (u.a. Wettbewerbe). Die zweite Veranstaltung findet Ende Herbst statt. Der Termin wird bekannt gegeben.

Es wird auf weitere Projekte mit Beteiligung hingewiesen:

- Vertiefungsstudie Mobilität; eine Beteiligungsveranstaltung hat am 4.6.19 stattgefunden
- Spurgruppe Düngerbau; Interviews mit Schlüsselpersonen haben vor den Sommerferien stattgefunden, Beteiligungsveranstaltung für den Herbst ist in Planung
- Vertiefung Städtebau (Dichten, Höhen etc.); wird in der Spurgruppe Gestaltungsplanung besprochen
- Start Spurgruppe Gestaltungsplanung; Start nachdem Sommer bis Ende Jahr mit Botschafte-rInnen

Dank

Heidi Mühlemann bedankt sich für die Mitarbeit, die regen Diskussionen und konstruktiven Beiträge.

5. Atmosphäre



6. Mitwirkung und Vorbereitung

Begrüssung und Verabschiedung

Heidi Mühlemann, Gemeinderätin, Uetikon am See

Benjamin Grimm, Projektleiter, Amt für Raumentwicklung, Kanton Zürich

Input und Betreuung der sechs Thementische

Heidi Mühlemann, Gemeinderätin, Uetikon am See

Bernd Joosten, Atelier LOIDL

Verena Poloni, stellvertretende Projektleiterin, Amt für Raumentwicklung, Kanton Zürich

Simon Kretz, «Salewski & Kretz Architekten»

Thomas Stutz, Projektleiter Gemeinde Chance Uetikon, Uetikon am See

Benjamin Grimm, Projektleiter, Amt für Raumentwicklung, Kanton Zürich

Planungsteams

Xenia Kremlacek, Atelier LOIDL

Louis Wangler, «Salewski & Kretz Architekten»

Moderation / Beteiligungsoffice

Roman Dellsperger, moderat GmbH

Alessandra Silla, moderat GmbH (Protokoll)

Projektoffice

Debora Heitz, EBP AG

Infrastruktur

Unterhalt Gemeinde Uetikon am See